

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 1

Rubrik: Am Hitsch si Mainig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fortschritt

Es war einmal ein fortschrittlicher Staat, in dem es eine Warenumsatzsteuer gab. Dieser Staat war aber so fortschrittlich, daß er den Umsatz gewisser Waren von dieser Besteuerung ausnahm, darunter auch die Bücher.

Und das war nur vernünftig und einleuchtend; es war recht! Denn es geht schließlich nicht an, daß hohe Magistraten einerseits bei günstigen Gelegenheiten in Jeremaden ausbrechen über den herrschenden Bildungsnotstand, und daß man anderseits die Bücher, welche ja ein Bildungsmittel sind, noch mit einer Steuer belegt.

Es ist auch nicht sehr logisch, daß unsere Schulmänner und Jugendbetreuer einerseits mit Vehemenz und beträchtlichen Mitteln bei der Jugend das Lesen und den Umgang mit guten Büchern fördern, und daß man ebendieses Lesen und diese Bücher anderseits mit einer Umsatzsteuer noch verteuert.

Wenn man bedenkt, daß der Staat Schulbücher in vielen Zehntausenden von Exemplaren gratis an die Schüler abgibt, Bücher, die aus öffentlichen Mitteln bezahlt werden müssen, dann mutet es einen etwas seltsam an, wenn diese Bücher belegt werden mit einer Umsatzsteuer, damit der Staat über größere öffentliche Mittel verfüge. Und es ist ebenso kurios, die öffentlichen Mittel durch die Besteuerung von Büchern zu erhöhen, wenn man daran denkt, daß die vielen öffentlichen Bibliotheken, die ständig neuer Bü-

cher bedürfen, mit öffentlichen Geldern gespeist werden.

Und es ist ganz allgemein und überhaupt nicht schön, zu denken, daß der Fiskus die Bücher wie eine andere Ware behandelt. Und schon gar nicht wohl ist mir beim Gedanken, daß unter anderem ja auch die Bibel mit Warenumsatzsteuer belegt ist.

Aber wie gesagt: Im Jahre 1959 ging man in der Schweiz von der Umsatzbesteuerung des Buches ab, wobei die oben angedeuteten Überlegungen eine Rolle spielten. Heute nun sieht das Sofortprogramm des Bundesrates zur Beschaffung zusätzlicher Bundesinnahmen unter anderem vor, Bücher, Medikamente, Seifen- und Waschmittel wieder mit Warenumsatzsteuer zu belegen.

Bücher und Seife in einem Steuertopf!

Wir sind ein gar sehr fortschrittlich Volch.

Und wir haben es weit gebracht!

Bruno Knobel

PS. Gottseidank: wir sind fortschrittlich, und wir haben es weit gebracht, und ich war mit meiner Epistel zu pessimistisch, und auch Freund Gilsli hat sich auf der Titelseite unnötig Sorgen gemacht. Denn zu Bern scheiterte der Vorschlag, die Bücher wieder mit Wust zu belegen, an der ersten Hürde, nämlich an der Einsicht unserer Parlamentarier. Was bleibt, ist nur noch das leise Unbehagen darüber, daß man auf diese Idee überhaupt kommen konnte. Für heute scheint es: Wir sind noch einmal davongekommen.



In der Adventszitt isch dar «Wiif Schtiffal» in der Schwizz umma-gaara, dar Färnsehzuug, wo Gäld für Italja gsammplat hätt, Hilf für dHochwassarkhataschtroofa. Übar drej Millioona Frankha sind zemma khoo, gsammplat in Schtädt und Dörfar.

In der Innarschwizz khennt ma dar Bruch vum Khlausjaaga, aina vu dan eltsichta Brüüch in der Schwizz. zKhlausjaaga isch immer im Dezember, also au im Advent. Dia berüamtaschta Khlausumzüüg sind in Khünnacht am Rigi, abar au zWalchwil am Zuugarsee wird mit Traichla und Hörnaar und Pai-tscha an Uukhrach gmacht und dBuaba und dPurschta züühand

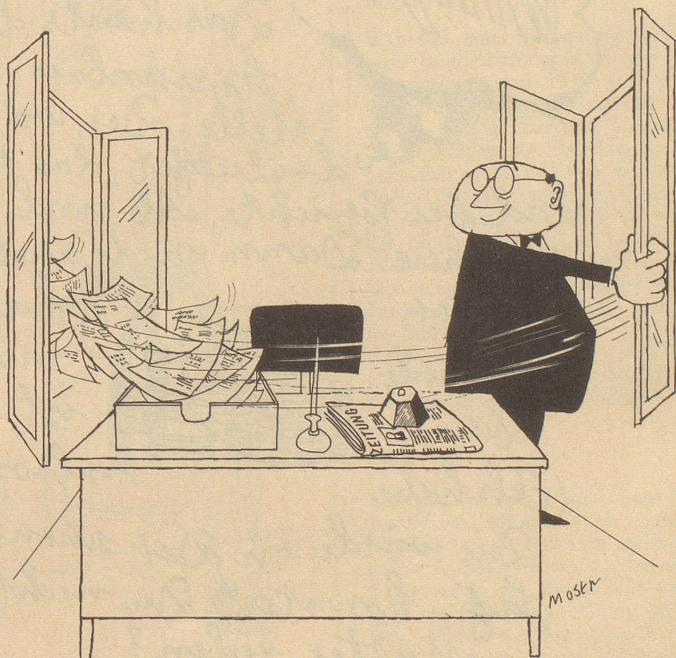
mit iarna sälbgarmachta und belüüchtata Hüat vu Huus zu Huus und hend gäär nüüt dargäaga, wenns a paar Rappa khriagand. Diamool, ebba im Zaihha vum «Wiif Schtiffal», hend dLehrar und dar Pfarrar vu Walchwil gfunda, as wääri aigantli ganz schöön, wenn das vu da Khlausjaagar gsammplat Gäld dan Opfar vu dar Hoochwassar-Khataschtroofa in Italja dunna zguat khemmti. Also hends mit da Schüalar greedat und dia säbba sind sofort iiverschtaanda gsii, uff das Gäld zvarzichta und iarna Mitmentscha zhälfa. Abar oha! A Tail Walchwil Eltara hend nüüt wella wüssa vu Hilf an zUßland. Denna Tschingga go hälfa? Khunnt gäär nitt in Froog. Da Lehrar isch telefonisch wüascht gsaid worda, Plakhaat sind vu da Wend aaba grissa worda – khurz, dia ganz Akhzioon hätt müassa apbloosa wärda.

Bis jetz hanni immer nu gmaint, dar Zuugarsee sej varschmutzt.



Dem Divisionsgericht I, das zwei Fälle von Dienstverweigerung zu behandeln hatte, wurde von den Genfer Kantonsbehörden ein angemessener Verhandlungssaal verweigert. Es mußte mit einem kleinen Raum im Rathaus vorliebnehmen.

«Entrez, mon colonel — c'est ici!»



Zügige Erledigung